

## Beiträge zur Kenntnis der Cerambyciden (Col.)

von Friedrich F. Tippmann, Wien

(Mit Tafeln IX—XVI, 3 Abbildungen im Text und 2 Tabellen).

### I. Über eine interessante Lamiinen-Tribus und Gattung, sowie über eine neue Art und Aberration derselben.

Unter meiner überaus reichen Cerambycidenausbeute, welche ich in den Jahren 1937—38 auf meinen zahlreichen Sammel-touren und ausgedehnten Expeditionen in allen 10 Republiken Südamerikas zusammentrug, befinden sich auch zwei verhältnis-mäßig kleine Lamiinen aus Maracay (Estado Aragua, am Valen-cia-See, ca. 470 m ü. S., Venezuela), welche ich im Laufe der Jahre wohl oft unter der Lupe hatte, ihre eigenartigen morpho-logischen Merkmale konstatierte, aber systematisch nicht unter-bringen konnte. Ich war schon nahe daran, diese beiden Tiere unter einer neuen Gattung in die Tribus der *Hemilophini* syste-matisch einzuordnen, deren Morphologie noch immer am besten mit ihren Eigenschaften harmonierte.

Das auffallendste an diesen beiden Tieren ist entschieden die Ausbildung der Klauen, welche von allen bekannten Lamiinen absticht. Diese ist nach Tafel IX, Fig. 3 gestaltet, die beiden Klauenzähne also nicht wie sonst sofort beim Austritt aus dem Klauenschaft einzeln angeordnet, stark gekrümmt und divergie-rend, sondern sie treten aus dem Klauenschaft gemeinsam ver-wachsen heraus, bleiben auf einem längeren axialen Teil ver-wachsen und divergieren dann nur mäßig; auch die ganze Form der Klauen ergibt ein wesentlich abweichendes Bild von den Klauen aller anderen Lamiinen; nur bei den Vertretern der Gattungen *Hemilophus* Serv., *Spathoptera* Serv., *Adesmus* Latr. etc. fand ich eine Ähnlichkeit insofern, als diese sogenannte Doppelklauen aufweisen nach Taf. IX, Fig. 4 (Klaue von *Spathop-tera albilatera* Serv. aus Hansa-Humboldt, Brasilien), von wel-chen jedoch eine Doppelklaue für sich betrachtet der Klauen-bildung der in Frage stehenden Tiere recht ähnlich ist. Man nennt zwar bei einer solchen Klauenbildung den einen Teil

Klaue, den anderen inneren Teil aber „zusätzlichen Zahn“, doch sind diese beiden Teile an der Basis zunächst verwachsen.

Vor einiger Zeit fand ich jedoch beim Durchstöbern der enorm angewachsenen Lamiinen-Literatur überraschend des Rätselfs Schlüssel. Im Band 14 (1922) des „Arkiv för Zoologi“ bringt Meister Chr. Aurivillius auf den Seiten 405—436 seinen 18. Beitrag zum Thema „Neue oder wenig bekannte Coleoptera Longicornia“ und man studiert seine so klaren, in angenehmstem Stil verfaßten und oft reichlich bebilderten Diagnosen stets mit Vergnügen, wenn sie einem auch nur zufällig in die Hände geraten. Nun fand ich auf den beiden letzten Seiten (435—436) dieser Studie eine neue Lamiinen-Tribus, Gattung und Art beschrieben, welche in dem ebenfalls von Chr. Aurivillius verfaßten Pars 74 des Junk-Schenkling'schen Coleopterorum Catalogus (Cerambycidae, Lamiinae II., 1923) auf Seite 604 als 96. und letzte Tribus: *Didymonychini* Aur., Genus: *Didymonycha* Aur. spec. *singularis* Aur. aufgeführt erscheint. Also eine bestimmt auffällige Tribus mit nur einer Gattung und einer Art, aber die p. 436 der erstgenannten Arbeit meisterhaft abgebildete *Didymonycha singularis* Aur. (Fig. 111) mit dem daneben (Fig. 112) zeichnerisch dargestellten letzten Fußglied mit der Klaue brachte mir auf den ersten Blick meine beiden so lange stiefmütterlich behandelten und ungetauften Lamiinen in Erinnerung.

Chr. Aurivillius beschrieb die Tribus *Didymonychini*, sowie die Gattung *Didymonycha* auf Grund einer einzigen klei-

<sup>1)</sup> Der Fundort „Puna-Perú“ dürfte nicht stimmen, denn die Fregatte Eugenie berührte auf ihrer Weltreise (1851—53) in Perú lediglich den Hafen Callao und besuchte nur die Hauptstadt Lima. Auch gibt es in Perú keine ausgesprochene Stadt oder Ortschaft dieses Namens, man nennt dort vielmehr alle über 3000 m hohen Hochflächen „Puna“ (wo die Höhenkrankheit Puna herrscht) als Sammelbegriff. Auch sind aus diesen Höhenlagen Perús bisher keine Cerambyciden bekannt und falls doch welche vorkommen sollten, dann gehören sie sicher nur zur Lamiinen-Gruppe der *Dorcadionini*. In meiner Sammlung befindet sich z. B. aus Perú nur eine einzige Lamiine aus der Tribus der *Dorcadionini* mit dem Fundort „Huancabamba, N. Perú, 3000 m“, es ist die *Tuberolamia andicola* Breuning, Type. Diese Höhenlagen sind demnach bisher nur wenig besammelt. — Die Aurivillius'sche *Didymonycha* dürfte wahrscheinlich von der „Insula Puna“ (Isla de Puna), einer im Golf von Guayaquil-Ecuador gelegenen größeren Insel stammen, welche von der Fregatte Eugenie besucht und besammelt wurde. Die Beschreibung der neuen Coleopteren-Arten von dieser Weltreise besorgte bekanntlich C. H. Boheman (Kongliga Svenska Fregatten Eugénies Resa omkring Jorden. Vetenskapliga

nen Lamiine, welche sich im Riksmuseum zu Stockholm befindet und von Puna (Perú) <sup>1)</sup> stammen soll „nach einem einzigen, alten, während der Expedition der Fregatte Eugenie angeblich bei Puna erbeuteten Stücke beschrieben“.

Die Charakteristik der Tribus *Didymonychini* von Chr. Aurivillius trifft sehr gut auf meine beiden Tiere zu. Die Klauen der Tarsen sind an der Basis breit verwachsen, an den Spitzen mäßig divergierend. Die mittleren Hüftpfannen sind an der Außenseite offen; die vorderen Hüftpfannen nach außen gewinkelt und rückwärts geschlossen, die Vorderhüften hervorstehend, subkonisch.

Hingegen weichen meine Tiere von der Gattungscharakteristik der *Didymomycha* Aur. etwas ab. Diese generischen Abweichungen der beiden neuen Lamiinen I und II, welche auf Tafel IX, Fig. 1 u. 2 in doppelter nat. Größe ersichtlich sind, von der Aurivillius'schen Gattung *Didymomycha* sind nachstehend zusammengestellt:

**Didymomycha Aur.****Lamiine**

I

und

II

„Antennarum articuli 3: us et 4: us subaequales“	Glied 3 der Fühler ist mindestens um $\frac{1}{3}$ von Glied 4 länger; der Ausdruck „subaequal“ wäre nicht mehr zutreffend.
--	---

iaakttagelser II. Zoologi, 1. Insecta, Coleoptera. Uppsala-Stockholm 1858—59, p. 1—218); insgesamt wurden 455 neue Arten beschrieben, davon tragen 3 den Patria-Zettel „Puna“ und 31 „Insula Puna“, was jedenfalls gleichbedeutend ist; gesammelt wurden die Tiere von Kinberg. Die Cerambycidenausbeute dieser Weltreise kann als sehr armselig angesehen werden, denn Boheman beschrieb nur 4 Arten, wozu dann noch die von Chr. Aurivillius erst 1922 (also etwa 70 Jahre später) beschriebene *Didymomycha singularis* Aur. hinzukam. — Unter den von C. H. Boheman beschriebenen Cerambyciden befindet sich auch die Art *Eburia sexnotata* Boh. mit der Patriaangabe „California, Insula Puna“, wozu Chr. Aurivillius in der Entom. Tidskrift 1893, p. 182 selbst bemerkt: „*Eb. sexnotata* Boh. stammt nicht aus Californien, sondern von der Insel Puna, welche an der Küste von Ecuador im Busen von Guayaquil liegt“. Aurivillius hat zwar diese Patriaangabe Bohemans nicht ganz richtig aufgefaßt, denn aus gleichlautenden Patriaangaben seines Werkes (l. c.) ist zu schließen, daß das Tier in Californien und auch auf der Insel Puna gefunden wurde, was aber keinesfalls zutreffen kann, denn aus Californien ist diese *Eburia*-Art nicht bekannt geworden.

Didymonycha Aur.	Lamiine	
	I.	und II
„Elytra apice truncata“	Nach der Abbildung der <i>Didymonycha singularis</i> Aur. (l. c.) sind die Flügeldecken einfach und breit, sowie normal zur Körperachse abgestutzt, ohne einer Spur von Sutural- oder Außenrandzähnen. Diesbezüglich besteht nun eine starke Abweichung bei meinen Lamiinen. Hier sind die Flügeldecken in einem steilen Winkel von der Naht zum Außenrand schief abgestutzt und mit kräftigen spitzigen Sutural- und Außenrandzähnen ausgestattet, laut Abbildung 1. Bei Lamiine I ist dieser Abstutzungswinkel viel steiler als bei II, auch sind diese Zähne, bzw. Spitzen bei II etwas schwächer als bei I. Die Außendorne sind besonders lang und spitz.	

Im übrigen besteht beste Übereinstimmung. Wenn auch diese recht belangreichen Unterschiede die Aufstellung einer neuen Gattung rechtfertigen würden, so will ich doch die bei den Lamiinen schon bestehenden zahlreichen Gattungen nicht weiter vermehren und die beiden Lamiinen wegen ihres mit *Didymonycha* Aur. übereinstimmenden Hauptmerkmals: — der an der Basis breit verwachsenen Klauen — systematisch zu dieser Gattung stellen.

Gegenüber *Didymonycha singularis* Aur. weisen die beiden Tiere eine Reihe weiterer ausgeprägter Artunterschiede auf und so will ich die ausführliche Beschreibung derselben nun folgen lassen.

	Lamiine	
	I Taf. IX, Fig. 1	II Taf. IX, Fig. 2
Länge	10,5 mm	10 mm
Breite (a. d. Schultern)	2,5 mm	3 mm
Fühlerlänge	20,5 mm	19,5 mm

## Lamiine

I Taf. IX, Fig. 1

II Taf. IX, Fig. 2

Geschlecht	Männchen	Männchen
Patria	Umgebung von Maracay (Estado Aragua), Venezuela am Valencia-See, ca. 420 m ü. S., 7. 7. 1938, leg. F. Tippmann.	Wie bei I.
Mandibeln	Ziemlich lang, ganz zahnlos, am Ende sehr spitz; Krümmung der Spitze zu schwach und allmählich, in der Mitte ihrer Länge mit einer leichten Ausbuchtung am Außenrande. Hellbraungelb, von der Mitte bis zur Spitze schwarzbraun. Basale Hälfte schwach und kurz behaart mit gelben Borsten, mit einigen längeren hellbraunen Borsten. Sonst glatt, unpunktiert.	Wie bei I, aber von der Mitte bis zur Spitze schwarz, glänzend, die basale Hälfte kurz anliegend gelb behaart, mit einer Anzahl längerer schwarzer Borsten.
Taster	Lippentaster (3-gliedrig) nur etwas kürzer als die Kiefertaster (4-gliedrig); die Glieder zylindrisch, Endglieder erheblich länger als die übrigen einzeln, und spitz, ohne jede Erweiterung. Farbe gleichmäßig hellgelb, Glieder lang hellgelb beborstet.	Wie bei I, jedoch die beiden Mittelglieder zur Hälfte, die Endglieder ganz schwarzbraun.
Oberlippe und Clypeus	Unter dem Clypeus weit vorstehend und stark convex; gegen den Clypeus zu wieder stark abfallend und im Übergang mit dem kurzen Clypeus gemeinsam eine Querfurche bildend. Oberlippe in der Apikalpartie mit langen, kräftigen hellgelben Borsten. Farbe eintönig hellbraun.	Weicht von I durch etwas tiefere Querfurche im Übergang von der Oberlippe zum Clypeus und schwarzbraune Färbung der Oberlippe ab.
Die übrigen Kopfteile	Augen groß, stark convex und ausgerandet, braun, fein facettiert; Unterloben groß und rund,	Wie bei I, aber in der Farbe dunkler. Der

## Lamiine

I Taf. IX, Fig. 1

II Taf. IX, Fig. 2

Kopfteile	<p>Oberloben kurz, schmal und im spitzen Winkel hinter den Fühlerhöckern endend; zwischen dem Hinterrand der Fühlerhöcker und Vorderrand der oberen Augenloben noch ein breiterer, horniger, halbmondförmiger Lappenansatz mit feinanliegendem silberigem Toment.</p> <p>Wangen gut entwickelt und von der Länge der Augen-Unterloben; fein goldgelb behaart, unpunktiert. Stirne am Vorderrand wulstig aufgeworfen, mit 2 langen Borsten besetzt; in der Mitte über den Scheitel bis zum Halsschild durchgehend eine feine kahle und glänzende Linie. Die ganze Stirne seidenglänzend fein und dicht tomentiert, unpunktiert. Scheitel zwischen den langen, stark entwickelten und divergierenden Fühlerhöckern tief eingeschnitten; hinter den oberen Augenloben und beiderseits auf der Scheibe mit spärlichen, aber groben Punkten. Sonst alles bräunlichgelb, fein seidenglänzend hellgelb behaart. Oberer Rand der Fühlerhöcker etwas angedunkelt.</p>	<p>obere Rand der Fühlerhöcker und der nach hinten anschließende und in die oberen Augenloben ziemlich weit hineinragende hornige Lappenansatz schwarz und letzterer feingreis tomentiert.</p>
Fühler	<p>Scapusgelenk stark kugelig, der rückwärtige Ansatz desselben noch gut behaart, unpunktiert. Scapus von der Länge des 4. Gliedes, apikalwärts etwas verdickt, zylindrisch und erreicht beinahe den Hinterrand des Halsschildes.</p>	<p>Wie bei I, aber Scapusgelenk und der ganze Scapus schwarz, das 2. Glied schwarzbraun</p>

## Lamiine

I Taf. IX, Fig. 1

II Taf. IX, Fig. 2

Fühler	2. Glied kurz; 3. Glied am längsten, etwas länger als der Scapus. Glieder 5—11 untereinander ziemlich gleichlang, das Endglied dünn und spitz; alle Glieder zylindrisch. Die Gesamtfühlerlänge entspricht etwa der doppelten Körperlänge. Farbe durchwegs fahlgelb und nur der Scapus ist an beiden Enden etwas angedunkelt. Sonst sind die Fühler in ihrer ganzen Länge anliegend und dicht bräunlich tomentiert und auf der Unterseite mit langen braunen und schwarzen abstehenden Borsten in zwei Reihen wenig dicht besetzt.	die apikalen Enden aller übrigen Fühlerglieder schmal dunkelbraun geringelt und diese Farbe bei den letzten Gliedern in ein helleres Braun übergehend.
Halsschild	Solang wie breit, zylindrisch rund, in der Mitte beiderseits etwas höckerig angeschwollen. Vorder- und Hinterrand schmal gesäumt, sowie vorn und hinten schmal und schwach eingeschnürt. Auf der Scheibe weitläufig und tief grobpunktiert, auch auf der Unterseite. Der Hinterrand in der Mitte etwas ausgebuchtet. Farbe orangegelb und durchwegs dicht, kurz anliegend goldgelb tomentiert.	Ganz wie bei I.
Schildchen	Für den kleinen Käfer verhältnismäßig groß, nach vorne stark abwärts gewölbt, hinten halbrund. Fein anliegend goldig tomentiert, orangegelb.	Ganz wie bei I.
Flügeldecken	Lang, parallel und erst im letzten Drittel sich allmählich ver-	Wie bei I, aber Flügeldecken-

## Lamiine

I Taf. IX, Fig. 1

II Taf. IX, Fig. 2

Flügel-  
decken

engend. Ende der Decken wie auf Abb. I, Fig. 1 (linke Decke) unter einem sehr steilen Winkel abgestutzt, der Außendorn sehr kräftig und lang, Suturaldorn nur etwa halb so groß; längs der Naht und am Außenrand leistenförmig erhaben gerahmt. In Längsreihen ziemlich dicht und tief grobpunktiert. An der Basis eine Anzahl aufrecht stehende lange schwarze Borsten. Hinter der Mitte beginnend bis zu den Spitzen in Längsreihen angeordnete, aus grübchenförmigen Punkten entspringende lange und aufrechtstehende schwarze Borsten. Farbe rötlichgelb, durchwegs sehr fein dichtanliegend greis tomentiert, sodaß sie bei einer bestimmten Beleuchtung seidigglänzend erscheinen.

enden erheblich stumpfer abgestutzt nach Abb. I, Fig. 2 (linke Decke). Von der Mitte ab in der Farbe sukzessive dunkler, über braun, braunschwarz und vor den Spitzen bereits ganz schwarz werdend. Das kurze greise Toment ergibt hier bei seitlicher Beleuchtung einen besonders schönen Seidenglanz.

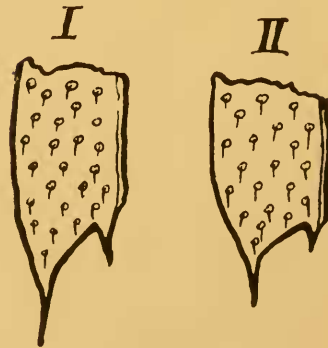


Abbildung 1 I. Linke Flügeldecke der *Didymonycha secunda* nov. spec.  
II. Linke Flügeldecke der *Didymonycha secunda* nov. spec.  
ab. *infuscata* nov. aberr.



## Lamiine

I Taf. IX, Fig. 1

II Taf. IX, Fig. 2

Pro-, Meso- und Metasternum, Coxen u. Hüftgelenke.

Prosternum zwischen den Hüften sehr schmal, linear, sich nach hinten wenig verbreiternd und tief versenkt. Hüftpfannen hinten geschlossen, auf den Außenseiten gewinkelt. Hüften groß, stark hervorstehend und sehr eng beisammenstehend.

Mesosternum zwischen den Hüften etwa doppelt so breit als das Prosternum, parallel, nach vorne ziemlich steil abfallend; Hüfthöhlen seitlich offen; Hüften auch hier stark entwickelt und hervortretend; innerer Hüftenabstand doppelt so groß als beim Prosternum. Metasternum länglich, die entsprechenden Episternen hier zugespitzt; die Hüften groß, schief angeordnet, ihr Abstand vorne sehr klein; sie sind hier ganz normal und treten nicht merklich hervor. Der nach vorne gerichtete Fortsatz des ersten Hinterleibsternits ist zwischen den Hinterhüften spitz, schmal und tief liegend.

Unterseite

Gleichfarbig gelblichbraun, nur die Spitze des Analsternits ange dunkelt. Überall dicht, kurz anliegend greis behaart. Spitze des Analsternits etwas eingebuchtet.

Unterschiede treten gegenüber I nur in der Farbe auf. Ränder des Mesosternums zwischen den Hüften

schwarz gesäumt, Mesosternum selbst in der Mitte allmählich nach hinten schwarzbraun werdend; Ränder der Mittelhüfthöhlen schwarz, die Hüften selbst braun.

Die Hinterbrust dunkelbraun bis schwarz, nur die Außenränder lichter. Hinterleibsegmente braun, gegen die Spitze zu immer dunkler wer-

## Lamiine

I Taf. IX, Fig. 1

II Taf. IX, Fig. 2

Unterseite

dend; das 5. Sternit bereits ganz schwarz. Letztes Sternit an der Spitze ohne Einbuchtung, gerade abgestutzt. Sonst wie bei I.

Beine

Schenkel in ihrer Mittelpartie allmählich verdickt; Vorder- und Mittelschenkel etwa gleichlang, Hinterschenkel etwas länger, ihre Spitze erreicht knapp den Hinterrand des 3. Sternits.

Tibien etwas flach gepreßt, sich apikalwärts etwas verbreiternd; alle Tibien auf der Unterseite der apikalen Enden mit je zwei spitzen Dornen. Mittel- und Hintertibien in der Mitte etwas gekrümmt. Bei den Vorder- und Mitteltarsen das erste Glied so lang, wie die beiden restlichen zusammen, hingegen erstes Glied der Hintertarsen etwas länger als die übrigen zusammengenommen. Bei den Vorder- u. Mitteltarsen sind alle 3 Glieder auf der Unterseite schwammig-filzig belegt, während dies bei den Hintertarsen nur an den Gliedern 2 und 3 der Fall ist.

Die von allen anderen bekannten Cerambyciden abweichende Klauenbildung bildet das Charakteristikum dieser Tribus und Gattung. Ich habe sie auf Taf. IX,

Wie bei I, Differenzen bestehen nur in der Färbung. Apikalenden der Vordertarsenglieder auf der Oberseite, sowie der Klauenschaft braun angedunkelt; bei den Mittel- u. Hintertibien beginnt diese Andunklung schon in der Mitte, nimmt gleichmäßig zu und alle Tarsen einschließlich der Klauenschaft und Klauen erscheinen bereits schwarzbraun.

## Lamiine

I Taf. IX, Fig. 1

II Taf. IX, Fig. 2

Beine

Fig. 3 stark vergrößert wiedergegeben. Die Klauen entspringen aus dem etwas verdickten Ende der Klauenschäfte als gemeinsames, also zusammengewachsenes Organ und bleiben auch auf eine beträchtliche Länge so verwachsen, dann divergieren sie mäßig, sind auch wenig gekrümmt, ihre Spitzen bleiben flach und zeigen einzeln betrachtet die Form eines zugespitzten Spatels. Die Farbe der Beine ist gleichförmig gelblichrot, nur die eigentlichen Klauen sind etwas dunkler und glänzend. — Die Schenkel, Tibien und Oberseiten der Tarsen sind fein anliegend goldgelb behaart; an den Tibien und Tarsen bereits viele abstehende dunklere Borsten; die Klauenschäfte in der apikalen Hälfte beiderseitig mit dichten, kürzeren, schwarzen Borsten bürstenartig ausgestattet.

Beide Tiere habe ich zur selben Zeit und nur wenige Schritte von einander entfernt an den Stengeln eines Gebüsches erbeutet. Wenn auch Lamiine II einige morphologische Differenzen gegenüber Lamiine I aufweist (Ausbildung der Flügeldecken spitzen, sowie des Analsternits), so stimmen sie doch weitgehend überein und deshalb betrachte ich Lamiine II lediglich als eine Aberration von Lamiine I.

Ich benenne Lamiine I: *Didymonycha secunda* n. spec., um hervorzuheben, daß die etwa 70 Jahre nach ihrer Erbeutung von Chr. Aurivillius *singularis* benannte Form nun nicht mehr „alleinstehend“ ist. *D. singularis* Aur. ist heute, also bald seit 100 Jahren, in der Sammlung des Riksmuseum in Stockholm. Type: ein Männchen, in meiner Sammlung.

Die Lamiine II erhält den Namen: *Didymonycha secunda* nov. spec. ab. **infuscata** nov. aberr.

Type: ein Männchen, in meiner Sammlung.

Damit habe ich die innere Befriedigung des Entomologen, zwei Tiere, welche mir jahrelang viele Schwierigkeiten verursachten, systematisch untergebracht und beschrieben zu haben. Es handelt sich zweifellos um sehr seltene und wenig bekannte Tiere, welche ich in den zahlreichen mir bekannten Museal- und Privatsammlungen diesseits und jenseits der Meere nicht vertreten fand. Sehr wahrscheinlich sind bisher außer dem einzigen Exemplar der nun bald 100-jährigen *Didymonycha singularis* Aur. im Riksmuseum zu Stockholm und meinen beiden beschriebenen Formen keine weiteren Stücke bekannt.

## II. Eine neue *Evodinus*-Art, nebst zwei neuen Aberrationen derselben, aus dem Sajan-Gebirge (Sibirien).

Herr Hofrat Direktor J. Breit (Wien), ein sehr bekannter Entomologe und Besitzer einer der bedeutendsten paläarktischen Coleopteren-Sammlungen, machte mich auf einige Exemplare einer *Evodinus*-Art aufmerksam, welche in seiner Sammlung unter einer größeren Serie von *Evodinus variabilis* Gebl. ab. *constrictus* Germ. eingereiht waren. Diese Tiere fielen auf den ersten Blick durch ihre gedrungene Gestalt und besonders durch die glänzend schwarze Farbe ihrer Flügeldecken auf; sie stachen von den typischen Exemplaren der Form *E. variabilis* Gebl. ab. *constrictus* Germ. erheblich ab, welche durch ihre feine anliegende Pubeszenz der Flügeldecken einen mehr silbergrauen, matten Anblick gewährten. Diese abweichenden Stücke stammen sämtlich von Tunkun (Sajan-Gebirge), also dem östlichen Anschlußgebirge an den Altai, während die typischen *E. variabilis* Gebl. ab. *constrictus* Germ. aus dem Altai-Gebirge selbst (Shebalino, Altai centr.) stammen.

In meiner Sammlung fand ich dann unter den zahlreichen *E. variabilis* Gebl. und seinen noch zahlreicheren Aberrationen ebenfalls mehrere Exemplare, sowie zwei Variationen, welche dasselbe Bild zeigten wie die erwähnten Stücke aus der Hofrat Breit'schen Sammlung; auch die Fundorte sind dieselben

(wahrscheinlich stammen sie alle aus derselben Ausbeute), mit Ausnahme eines Stückes, welches die Fundortetikette „Sibiria or. Reitter“ trägt.

Eine eingehende Untersuchung dieser Tiere ergab, daß eine neue gute Art der Gattung *Evodinus* J. Lec. vorliegt.

Über die Tomentierung und Behaarung der Flügeldecken bei der Gattung *Evodinus* liegen leider nur spärliche Anhaltspunkte aus der Literatur vor. Die Untersuchung eines sehr reichen Materials von typischen Stücken und zahlreichen Aberrationen der Arten *E. variabilis* Gebl., *caucasicola* Plav., *interrogationis* L. und *borealis* Gyll. ergab, daß die Flügeldecken durchwegs eine sehr deutliche, wenn auch kurze und nicht übermäßig dichte weißlich-graue oder gelbliche Pubeszenz tragen, während eine solche bei der in Frage stehenden Art aus dem Sajan-Gebirge fehlt; nur an den äußersten Seitenrändern der Elytren zeigen sich wenige, selbst unter stärkerer Vergrößerung nur schwer wahrnehmbare äußerst kurze weißlich-gelbe Härchen. Auch die Halsschilder dieser Tiere weisen keinerlei Toment auf und erscheinen ganz kahl. Die Punktierung des Halsschildes ist erheblich gröber als bei *variabilis* Gebl. und *interrogationis* L. Die Skulptur der Flügeldecken ist mehr runzelig, lederartig, ohne markante Punktierung. In der Fühlerbildung steht die neue Art dem *E. caucasicola* Plav. (N. Plavilstshikov, Faune de l'URSS, Vol. XXI, Part 1, Moscou 1936. p. 197, fig. 120) am nächsten, doch tragen die Männchen am 11. Fühlerglied keinen Anhang, was diese neue Art näher zur *interrogationis* L.-Gruppe stellt. Die Fühler sind auffallend kurz, beim Männchen höchstens die Mitte, beim Weibchen höchstens das erste Drittel der Flügeldecken erreichend. Das 3. Fühlerglied ist so lang als das 5., bzw. 1. Glied und das 4. Glied so lang als das 6. Glied. Die einzelnen Fühlerglieder sind mehr perlenförmig, nicht gesägt, die Außen- und Innenwinkel der Fühlergliederenden also nach keiner Seite zu erweitert, sondern gleichmäßig abgerundet. Das 11. Fühlerglied etwas länger als die vorhergehenden, aber nicht appendikuliert. Die einzelnen Fühlerglieder sind glatt und kurz anliegend tomentiert.

In der Größe entsprechen die neuen Tiere einem mittelgroßen *E. interrogationis* L., doch ist die Gestalt deutlich gedrungener. Die Länge der Männchen schwankt von 11—12 mm, die Breite von 3,5—4 mm an den Schultern gemessen; Länge der Weibchen 11,5—13 mm, Breite 4—4,5 mm. Die Tiere sind sonst

bis auf die rostfarbigen letzten Fühlerglieder und Krallen ganz schwarz, die Flügeldecken und der Halsschild glänzend schwarz.

Systematisch ist die neue Art zwischen *Evodinus interrogationis* L. und *borealis* Gyll. einzureihen.

Patria: Tunkun, Sajan-Gebirge, Sibirien.

Zu Ehren des Herrn Hofrat Dir. J. Breit benenne ich die neue Art:

### **Evodinus Breiti** sp. nov.

Type (1 Männchen) in meiner Sammlung; mehrere Paratypen in der Sammlung des Herrn Hofrat Dir. J. Breit (Wien) und in meiner Sammlung.

Es liegen mir von dieser neuen Art noch folgende zwei Aberrationen vor:

1. Pechbraun, Kopf und Halsschild schwarz, letzterer am Vorder- und Hinterrand — im Ausmaße der Einschnürungen — rotbraun eingefärbt, Fühler in ihrer Gesamtlänge rotbraun. Länge 12 mm, Breite 4 mm.

*E. Breiti* sp. n. ab. **cincticollis** ab. nov.

Type (1 Weibchen) ex „Sibiria or. Reitter“ in meiner Sammlung.

2. Kopf und Halsschild schwarz, Flügeldecken gelbbraun, mit einer unregelmäßigen, sehr verwaschenen und etwas dunkler erscheinenden Zeichnung, welche an die Flügeldeckenzeichnung eines *E. interrogationis* L. erinnert. Länge 11 mm, Breite 3,5 mm.

*E. Breiti* sp. n. ab. **testaceipennis** ab. nov.

Type (1 Männchen) ex Tunkun, Sajan-Gebirge, Sibirien, in meiner Sammlung.

### III. **Calocomus rödingeri** sp. nov.

(Subfam. Prioninae)

Die bisher bekannten drei *Calocomus*-Arten weisen durchwegs eine gedrungene plumpere Gestalt auf; die größte Breite an den Schultern (Flügeldeckenbasis) gemessen verhält sich in beiden Geschlechtern zur Gesamtlänge wie etwa 1:2. Die Breite der Flügeldecken nimmt von den Schultern gegen die Enden zu rapid ab, sodaß das Bild mehr ein Dreieck ergibt.

Bei der vorliegenden neuen Art ist der Körperbau viel ge-

streckter, die Flügeldecken verlaufen zunächst parallel, das Verhältnis der größten Breite zur Gesamtlänge ist 1:3, was im Vergleich mit den anderen bekannten drei Arten auf den ersten Blick auffällt.

Männchen: Mandibeln, Fühler, Kopf und Tibien schwarzbraun, Palpen, Halsschild, Schildchen, Flügeldecken, Schenkel zum Teil und Unterseite kastanienbraun.

Kopf auf der Oberseite unregelmäßig, ziemlich dicht und tief punktiert, zwischen den Fühlerhöckern und Augen stark gerunzelt.

Fühler 12-gliedrig, das erste Drittel der Flügeldecken erreichend, die einzelnen Fühlerglieder dicht punktiert. Vom dritten Fühlerglied an stark gesägt, besonders aber vom 5. Glied an flabelliert, wobei die Fühlergliedansätze bis zu 5 mm Länge erreichen.

Halsschild glänzend, stark und unregelmäßig, tief und grubenförmig punktiert, unregelmäßig verteilte glatte Spiegelflächen freilassend; die Unterseite gleichmäßig und feiner punktiert. Vorder- und Hinterrand mit langen gelben Haaren gesäumt.

Schildchen an der Basis glatt und glänzend, die Seiten und der hintere Winkel stark und grob punktiert.

Flügeldecken glänzend, dicht grubenförmig, von der Basis gegen die Enden zu dichter aber feiner werdend punktiert, die Grübchen häufig zusammenfließend. In jedem Grübchen eine kurze, weißgraue und nicht abstehende Borste. Die Flügeldeckenenden außen im flachen Bogen abgerundet, an der Naht rechtwinklig.

Unterseite in vollem Umfang mit langer greiser Behaarung.

Die Apikalenden der Schienen, sowie die drei ersten Tarsenglieder seitlich lang gelblich behaart.

Weibchen: Farbe durchwegs schwarzbraun, nur die Taster und an den Flügeldeckenenden etwas heller.

Kopf, Halsschild und Schildchen wie beim Männchen.

Fühler 11-gliedrig, das erste Drittel der Flügeldecken nicht erreichend; erheblich schwächer gebaut als beim Männchen, erst vom 4. Glied an deutlich gesägt, die seitlichen Lappen der Fühlerglieder viel kürzer als beim Männchen.

Die Flügeldecken noch gestreckter und länger parallel verlaufend als beim Männchen; die Punktierung mehr ineinander fließend.

Pygidium stets unter den Flügeldecken stark hervorragend.

Auf der Unterseite nur die Vorder-, Mittel- und Hinterbrust wie beim Männchen tomentiert, während die Bauchsegmente tomentlos und glänzend sind.

Schenkel, Schienen und Tarsen viel zierlicher gebaut als beim Männchen, sonst gleich.

Die Größe der mir vorliegenden 18 Tiere (7 Männchen, 11 Weibchen) ist sehr verschieden, wie es bei Cerambyciden, und besonders auch Prioniden, meist der Fall ist.

Die Gesamtlänge der Männchen (also einschließlich der Mandibeln) schwankt von 28—48 mm; die Breite (an der breitesten Stelle der Schultern gemessen) von 9—19 mm.

Länge der Weibchen (einschließlich der vorstehenden Pygidien) 36—64 mm, Breite 12—22 mm.

Type: 1 Männchen von Ica (Süd-Perú) aus der Sammlung des verstorbenen Herrn Dr. Knoth-Hamburg, nun in meiner Sammlung.

Paratypen: 1 Männchen, ebenfalls von Ica (Süd-Perú) aus der Sammlung Dr. Knoth, jetzt in meiner Sammlung.

2 Weibchen, Ausbeute der Hamburg-Süd-Perú-Sammelreise 1936, Hacienda Huayuri, Süd-Perú, 1. 4. 1936, tot gefunden in Huarangel-Holz, stark defekt und ganz vergilbt, in der Sammlung des Zool. Museums Hamburg.

5 Männchen und 9 Weibchen, Hacienda Huayuri, Süd-Perú, 10. 2. 1938 in Huarangel-Holz, leg. H. Rödinger (Hacienda-Besitzer), in der Sammlung des Zool. Museums in Hamburg und in meiner Sammlung. (Tafel X).

Diese neue *Calocomus*-Art fand ich erstmals in 2 männlichen Exemplaren unter dem unbestimmten Material in der von mir im Jahre 1938 erworbenen bedeutenden Sammlung des verstorbenen Hamburger Sammlers Dr. Max Knoth (gest. 1937) mit dem Fundort Ica, Süd-Perú und da es sich um Männchen handelte, sah ich zunächst von einer Beschreibung ab, denn gerade bei Prioniden ist die Kenntnis der Weibchen meist von größter Bedeutung und Wichtigkeit.

Die von Herrn Prof. Dr. E. Titschack geführte Hamburg-Süd-Perú-Expedition brachte von dieser Art 2 Stück leider sehr arg defekte Weibchen mit, welche Prof. Dr. Titschack auf der Hacienda Huayuri des Herrn H. Rödinger am 1. 4. 1936



tot in einem Huarangel-Baum fand; da die Fühler ganz und die Beine auch zum größten Teil fehlten, konnte eine sichere Beschreibung der zweifellos neuen Art auch noch nicht erfolgen. Prof. Dr. Titschack machte aber den Besitzer der Hacienda Huayuri, Herrn H. Rödinger, auf diesen Huarangel-Baum und auf den Käfer besonders aufmerksam und Herr Rödinger war so freundlich, im Jahre 1938 weitere 14 Exemplare (5 Männchen und 9 Weibchen) dem Zool. Museum Hamburg zu übersenden; Prof. Dr. Titschack beauftragte mich dann mit der wissenschaftlichen Bearbeitung der gesamten Cerambyciden-Ausbeute der Hamburg-Süd-Perú-Expedition, doch wurde nachher das ganze Material durch Kriegshandlungen total vernichtet. Es ist anzunehmen, daß sich diese neue Art zur Zeit nur in meiner Sammlung befindet.

Da dieser Käfer nach Mitteilung des Herrn Rödinger im Dezember erscheint, war es also der Hamburg-Süd-Perú-Expedition nicht vergönnt, das Tier lebend zu beobachten und zu erbeuten, da sich diese im April auf der Hacienda Huayuri aufhielt. Das Verdienst der Entdeckung dieser interessanten neuen Calocomus-Art gebührt demnach Herrn Prof. Dr. Titschack, sowie auch Herrn H. Rödinger, dem zu Ehren ich diese Art benannte.

Wie mir Prof. Dr. Titschack auch mitteilte, stammen die von mir mit der Dr. Knoth-Sammlung erworbenen 2 Stücke ebenfalls von Herrn H. Rödinger, welcher Herrn Dr. Knoth mehrmals Koleopteren aus Süd-Perú schickte.

Die Gegend von Ica und der Hacienda Huayuri ist an Vegetation sehr arm und infolgedessen sind dort xylophage Käfer selten und wenig vertreten; die Wälder beginnen erst etwa 300 km weiter östlich an den Ostabhängen der Ost-Cordillere. Solche Funde aus der Küstenregion Perús sind demnach wissenschaftlich besonders hoch einzuschätzen.

In den mir persönlich bekannten 102 größten Museal- und Privatsammlungen in Europa und Süd-Amerika ist diese Art nicht vertreten.

#### IV. Eine neue *Xylorhiza*-Art aus China (Lamiidae)

In den meisten Museums- und Privat-Sammlungen von Cerambyciden befinden sich unter *Xylorhiza adusta* Wiedemann Stücke, welche auf der Oberseite des Halsschildes und der Flügeldecken einen ganzen Wald von 2—3 mm langen aufrecht stehenden braunschwarzen Haaren aufweisen, während typische *adusta* Wiedemann nach der Beschreibung (Zool. Mag. I. 3, 1819, p. 182) nur das dichte anliegende Toment zeigen.

Diese langen abstehenden braunschwarzen Borsten entwickeln sich stets aus den Grübchen der Punktierung und sind auf dem Halsschild etwas spärlicher vertreten. Auch die Bauchsegmente zeigen einen viel dichteren Tomentpelz von langen gelbbraunen Haaren als bei *adusta* Wiedemann, sodaß die bei letzterer Art typischen tomentfreien, bzw. nur schwach anliegend tomentierten Flecken auf beiden Seiten der Bauchsegmente ganz verschwinden. Diese Eigenschaft erschwert die Geschlechtsbestimmung nach Gahan (Ann. Mus. Genova (2) XIV, 1894, p. 58), weil die für die Männchen charakteristischen ovalen Gruben auf beiden Seiten der Abdominalsegmente 3—5 durch den Tomentpelz ganz verdeckt erscheinen.

Unter den mir vorliegenden 24 Exemplaren der bisher als *Xylorhiza adusta* Wiedemann betrachteten Art fand ich 7 Stücke der neuen Art, und zwar 4 Männchen und 3 Weibchen, so daß also die lange und weit aufrecht abstehende Behaarung, besonders der Flügeldecken, in beiden Geschlechtern vorliegt.

Diese 7 Exemplare verteilen sich auf folgende Fundorte:

- Type:           1 Männchen, China, Prov. Kwangsi, Mts. Toyenchan
- Paratypen: 1 Männchen, China, Prov. Kwangsi, Mts. Toyenchan
- 1 Männchen, China, Yunnan-fou
- 1 Männchen, Borneo (diese Fundstätte dürfte irrig sein)
- 2 Weibchen, (China, Yunnan-fou)
- 1 Weibchen, China, Nan-ning.

Es hat den Anschein, daß dieses neue Tier in China beheimatet ist und als Festlandstier angesehen werden muß, während die typischen *adusta*-Stücke ausnahmslos Inseltiere darstellen (Java, Sumatra, Borneo etc.).

Ich konnte bereits in mehreren Museums- und Privatsamm-

lungen diese neue Art unter den *X. adusta* Wiedemann-Stücken vorfinden und die Trennung vornehmen. Es zeigte sich auch dabei, daß die neue Art ein Festlandstier und die typischen *adusta* Wiedemann-Stücke von den Inseln stammen. Um die geographische Verbreitung dieser beiden Arten ganz einwandfrei feststellen zu können, wäre es sehr empfehlenswert, die Trennung der beiden Arten vorzunehmen.

Die neue Art benenne ich

***Xylorhiza erectepilosa*** spec. nova (Tafel XI, oben)

Die Type und Paratypen befinden sich in meiner Sammlung.

Auf der Tafel XI ist oben die neue Art *X. erectepilosa* sp. n. zu sehen, während die untere Figur eine typische *X. adusta* Wiedemann darstellt. Die aufrecht gerichtete Behaarung der ersteren auf den Flügeldecken geht aus dem Bild deutlich hervor, im Gegensatz zur *X. adusta* Wiedemann, deren Flügeldecken völlig glatt erscheinen.<sup>1)</sup>

## V. Systematische Studien über *Gaurotes virginea* L.

Mitte Juli 1944 sammelte ich in der Umgebung des 1100 m hoch gelegenen schönen Dorfes Bichlbach in Tirol, wo auf Umbelliferen (*Heracleum*) *Gaurotes virginea* L., sowie die Aberration *thalassina* Schrank ungemein häufig vorkam. Schon der Umstand, daß die Stammform und die Aberration auf demselben Fundort, ja sogar auf derselben *Heracleum*-Dolde so zahlreich vertreten war, war für mich recht interessant, denn auf meinen zahlreichen Sammeltouren der vergangenen Jahre in verschiedensten Gegenden der Alpen und Voralpen, Bosnien usw. konnte ich die Wahrnehmung machen, daß: 1. die Stammform und die Aberration am selben Fundort nicht beisammen

<sup>1)</sup> Die Tribus der *Xylorhizini* wurde zuletzt von Dr. St. Breuning (Wien) monographisch bearbeitet (Etudes sur les Lamiacées, Paris, 1946; wohl das umfangreichste Werk über die Lamiacées der Erde, das schon bisher über 1000 Druckseiten im Quartformat umfaßt und in seiner Fertigstellung mindestens den dreifachen Umfang aufweisen wird), wobei er auch mehrere neue Arten beschrieb. Es ist aber interessant, daß selbst ihm als bekannt scharfem Beobachter die sonst auffallende Differenz zwischen *X. adusta* Wiedemann und der neuen Species *X. erectepilosa* sp. n. entgangen ist.

vorkamen, 2. die Stammform die entschieden seltenere war.

Bei dieser Sachlage war es auch erklärlich, daß ich unter den viele Hunderte Exemplare umfassenden Beobachtungen, wovon sich stets mindestens 70% auf die ab. *thalassina* Schrank beziehen, niemals eine Übergangsform fand, es waren also immer typische *virginea* L. oder ab. *thalassina* Schrank.

Ganz anders liegen aber die Verhältnisse bei den Funden in Bichlbach. Hier erbeutete ich neben zahllosen Einzelgängern von *virginea* L. und ab. *thalassina* Schrank sehr viele Pärchen in Copula, wobei in der Mehrzahl entweder das Männchen oder das Weibchen *virginea* L. und der Partner oder die Partnerin die ab. *thalassina* Schrank war. Die beiden Formen kopulierten also wüst durcheinander. Es wunderte mich deshalb durchaus nicht, daß bei der Sichtung des mitgebrachten reichen Materials alle Übergänge vom *virginea* L.-Typ zur *thalassina* Schrank-Aberration vertreten waren. So waren viele Exemplare vom *virginea* L.-Typ darunter, welche auf der Scheibe des sonst schwarzen Halsschildes einen roten Fleck zeigen, welcher sich bei anderen Stücken stets vergrößert, also der ab. *notaticollis* Pic entsprechen. Die sukzessive Ausdehnung der roten Halsschildflecke geht aber in der Serie so weit, daß bei mehreren extremen Stücken das ganze Halsschild rot erscheint und nur mehr einen in der Größe variablen schwarzen Punkt oder Fleck auf der Scheibe aufweist, welcher meistens dem Halsschild-Hinterrand genähert liegt. Diese Form stellt demnach das Gegenstück zur ab. *notaticollis* Pic dar.

Es würde ja wohl zu weit gehen, alle diese Übergänge zu benennen und ich will deshalb nur die der ab. *notaticollis* Pic gegensätzliche Form, also mit rotem Halsschild, welches auf der Scheibe meistens dem Hinterrand genähert oder den Hinterrand berührend einen schwarzen Punkt oder Fleck aufweist als: . . . ab. **nigronotaticollis**, ab. nov. einführen.

Außerdem liegen mir aus der Bichlbach-Ausbeute, sowie auch von vielen anderen Fundorten zahlreiche Exemplare der Formen *virginea* L.-Typ, ab. *thalassina* Schrank, ab. *notaticollis* Pic, ab. *nigronotaticollis* ab. nov., und ab. *violacea* Deg. vor, welche auf dem Scheitel (in der Mitte hinter den Fühlerhöckern einen in der Größe variablen roten Fleck aufweisen. Diese Form wird wohl in den meisten Sammlungen vorzufinden sein, wenn auch der rote Scheitelfleck den Herren Kollegen entgangen ist.

Merkwürdigerweise erwähnt auch Prof. Dr. N. N. Plavilstshikov bei der Besprechung der *virginea* L. und subsp. *thalassina* Schrank-Formen (Faune de l'URSS, P. I. p. 209—210, bzw. 519) nichts von einem evtl. vorhandenen roten Scheitelfleck; bei der Form *G. kozhevnikovi* Plav. (l. c.) weist er aber darauf hin, daß „der Scheitel gewöhnlich rot gefleckt“ ist.

Diese Form halte ich ebenfalls einer Benennung würdig und bezeichne sie als: . . . . . ab. **occipitalis**, ab. nov.

Der klassische Cerambycidenforscher Prof. Dr. N. N. Plavilstshikov trennt in seinen vortrefflichen Arbeiten (I) *G. virginea* L. und *thalassina* Schrank auf Grund ihrer eigenartigen geographischen Verbreitung in der U. d. S. S. R., sowie wegen geringer morphologischer Unterschiede ganz scharf und betrachtet *thalassina* Schrank sogar als eine Subspecies von *virginea* L. Diese Ansicht kann ich nunmehr auf Grund meiner Beobachtungen in Bichlbach und den Studien, welche ich an dem von dort mitgebrachten reichen Material anstellte, nicht mehr gelten lassen.

In der U. d. S. S. R. scheinen nach Plavilstshikov *virginea* L. und *thalassina* Schrank eine geographische Verbreitung zu haben, welche den bisherigen Beobachtungen in Europa tatsächlich entsprechen, d. h. die beiden Formen hatten stets ihre eigenen lokalen Verbreitungsgebiete und kamen nicht in Vermischung vor.

Plavilstshikov gibt folgende Verbreitungsgebiete an:

Für *G. virginea* L.: Nord- und Mittelteil der U. d. S. S. R. In einer Fußnote führt er an (Faune de l'URSS, P. I. p. 519): „Man kann in Europa auch Exemplare mit rotem Halsschild finden; hier sind diese mehr oder weniger selten und haben keinen geographischen Charakter. In Sibirien sind normalgefärbte Exemplare sehr selten, in Ostsibirien, wie es scheint, ganz unbekannt. Dadurch ist es ganz klar, daß in Sibirien *G. virginea* durch eine subspecies *G. virginea thalassina* Schrank vertreten ist.“

Für *G. ab. thalassina* Schrank: Sibirien, Nordmongolien, Mandschurien, Korea, Sachalin.

Der Bichlbacher Fund ändert nun dieses Bild völlig und zeigt, daß beide Formen zusammen und in Vermischung leben, und in der Halsschildfärbung eine ununterbrochene Übergangs-

reihe vom ganz schwarzen Halsschild des *virginea* L.-Typs bis zum ganz roten Halsschild der ab. *thalassina* Schrank aufweisen.

Auch die von Plavilstshikov hervorgehobenen geringen morphologischen Unterschiede erweisen sich nach den Resultaten der Bichlbach'schen Ausbeute als nicht mehr ausreichend stichhaltig zur Begründung einer subspecies *virginea thalassina* Schrank.

Diese Unterschiede führt Plavilstshikov wie folgt an: Halsschild weniger dicht punktiert, auf der Scheibe gewöhnlich weitläufig punktiert . . . . . *G. virginea virginea* L.

Halsschild deutlich dichter punktiert, Flügeldecken gewöhnlich etwas länger als bei *G. virginea virginea* L. . . . . *G. virginea thalassina* Schr.

Das von mir untersuchte zahlreiche Material beider Formen weist in der Punktierung des Halsschildes wohl geringfügige Unterschiede auf, die aber durchaus nicht konstant sind und innerhalb derselben Form bestehen. Auch „etwas längere Flügeldecken“ bei *thalassina* Schrank bilden kein ausreichendes Kriterium, denn es kommen bei beiden Formen Stücke mit etwas längeren oder kürzeren Flügeldecken vor; das Mittel aus einer großen Reihe von Messungen der Flügeldeckenlängen ergibt für beide Formen mit weitgehender Genauigkeit dieselbe Zahl.

Auf Grund der angeführten Beobachtungen kann die Form *thalassina* Schrank nicht als eine Subspecies, sondern nur als aberratio coloris gelten.

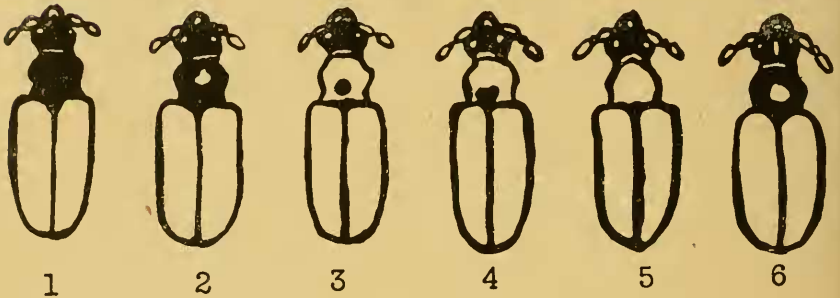
Auch die Artberechtigung der Form *G. kozhevnikovi* Plav. erscheint mir reichlich zweifelhaft, denn eine gröbere Flügeldeckenpunktierung kommt auch bei *virginea* L. und ab. *thalassina* Schrank vor. So habe ich eine ganze Reihe von letzteren Formen, deren Flügeldeckenpunktierung von jener der *kozhevnikovi* Plav. absolut nicht abweicht; auch eine teilweise Punktierung der Suturalkante kommt bei *virginea* L. und *thalassina* Schrank immer wieder vor. Der beim roten Halsschild meist geschwärzte Vorder- und Hinterrand ist sogar bei vielen Exemplaren der ab. *thalassina* Schrank charakteristisch. Der gewöhnlich rotgefleckte Scheitel wurde von mir im Vorhergehenden bei allen Formen der *virginea* L.-Art nachgewiesen, worauf ich die ab. *occipitalis* ab. nov. gründete. Als wichtiger Unterschied verbleibt somit nur das völlig schwarze (oder bei einigen Stücken

nur an beiden Seiten des 2.—4. Hinterleibsegmentes rotgefleckte) Abdomen. Schwarze Abdomina kommen ja sonst bei manchen Arten des Tribus *Lepturini* mit sonst in der Stammform rotem Abdomen ebenfalls vor und werden immer nur als Aberrationen bewertet; meistens handelt es sich dabei um geographische Rassen, wie es auch hier bei *G. kozhevnikovi* Plav. zutrifft, welche Art bisher nur aus Ostsibirien (Ussuri- und Amurgebiet, Korea, Mandschurien) bekannt ist. Aus diesem Grunde halte ich *G. kozhevnikovi* Plav. auch nur für eine Aberration der *virginea* L.-Form.

Eine Übersicht der Formen der *virginea* L.-Gruppe ergibt die folgende Aufstellung:

- Halsschild ganz schwarz, Flügeldecken grün, blau oder kupferig-bronze-farbig, Beine schwarz, Abdomen rot . . . . .  
*G. virginea* L.  
 Syn.: *nigricollis* Seidl.  
*violacea* Pall.
- Flügeldecken violett . . . . . ab. *violacea* Deg.  
 Flügeldecken dunkelbraun bis schwarz . ab. *vidua* Muls.  
 Beine (meistens nur die Schenkel) rötlich . . . . .  
 . . . . . ab. *sanguinaria* Pic
- Halsschild-Grundfarbe schwarz, mit einem oder mehreren mehr oder weniger ausgedehnten roten Flecken; Flügeldecken grün, blau, violett oder kupferig-bronzefarbig . . . . .  
 . . . . . ab. *notaticollis* Pic
- Halsschild-Grundfarbe rot, mit einem mehr oder weniger ausgedehnten, meistens dem Hinterrand genäherten schwarzen Fleck; Flügeldecken wie vorher . . . . .  
 . . . . . ab. *nigronotaticollis* ab. nov.
- Halsschild ganz rot, mitunter der Vorder- und Hinterrand ganz schmal schwarz gesäumt, Flügeldecken wie vorher . . . . .  
 . . . . . ab. *thalassina* Schrank  
 Syn.: *aemula* Mannerh.  
*ruficollis* Solsky  
*nupta* Muls.  
*virginea* Seidl.
- Halsschild schwarz, schwarz mit rotem Fleck, rot mit schwarzem Fleck, oder rot, am Scheitel ein mehr oder weniger großer roter Fleck, Flügeldecken wie vorher . . . . .  
 . . . . . ab. *occipitalis* ab. nov.
- Halsschild ganz rot, Vorder- und Hinterrand mitunter schmal

schwarz gesäumt, Scheitel gewöhnlich rot gefleckt, Flügeldecken blau, violett oder dunkelgrün, Abdomen ganz schwarz oder nur die Seiten der 2.—4.-Hinterleibsegmente rot gefleckt . . . ab. *kozhevnikovi* Flav.  
Syn.: *nigriventris* Jur.



1. *Gaurotes virginea* L. typische Form;
2. ab. *notaticollis* Pic.;
3. } ab. *nigronotaticollis* nov. ab.;
4. }
5. *thalassina* Schrank;
6. ab. *occipitalis* nov. ab.

Auf der Abbildung 2 ist die Halsschild- und Scheitelzeichnung der einzelnen Formen von *G. virginea* L. schematisch dargestellt.

Die Typen, sowie je mehrere Paratypen der beiden neu beschriebenen Aberrationen befinden sich in meiner Sammlung. Fundort: Bichlbach in Tirol, 1100 m Seehöhe, Mitte Juli 1944

(1): Ann. Mag. Nat. Hist. (9) XVI, 1925, p. 323—332, Synopsis; Faune de l'URSS, Cerambycidae, P. I., Moscou-Leningrad, 1936, p. 207—211

## VI. *Gracilia albanica* Csiki

(Ann. Mus. Nat. Hung. XXVII, 1931, p. 278)

Herr cand. rer. nat. Helmut Waldmann (Darmstadt) sandte mir 2 Exemplare einer kleinen Cerambyciden-Art zwecks Determination; die Tiere schlüpfen aus einem Weidekorb im Zool. Institut der Technischen Hochschule zu Darmstadt. Herr H. Waldmann, der z. Zt. mit umfangreichen Arbeiten über die gesamte



Lebensweise, Entwicklung, Systematik und äußere Morphologie der *Gracilia minuta* Fabr. beschäftigt ist, deren Ergebnisse seine Promotionsarbeit darstellen werden, teilte mir auch mit, daß er die mir gesandten 2 Exemplare kaum als *Gracilia minuta* Fabr. identifizieren konnte infolge ihrer erheblichen morphologischen Abweichungen.

Die Untersuchung ergab, daß es sich hier um *Gracilia albanica* Csiki handelt, welche Art bisher scheinbar nur in dem einzigen von Csiki aus Kula-Ljums (Albanien) beschriebenen Exemplar bekannt war. Leider konnte über die Herkunft des Weidenkorbes, bzw. der Weidenruten, aus welchen er geflochten wurde, nichts Näheres ermittelt werden.

Auf meinen Wunsch hin sandte mir Herr Waldmann später in freundlicher Weise weitere 23 Tiere aus demselben Weidenkorb, sowie eine Anzahl von Weidenruten dieses Korbes, welche von dem in Rede stehenden Käfer sehr stark befallen waren. Es war nun recht interessant, daß von den 23 Imagines nur 5 Exemplare *G. albanica* Csiki waren, während die restlichen 18 Stücke typische *G. minuta* Fabr. darstellten. Beide Arten haben demnach ganz dieselbe Lebensweise und können gemeinsam an demselben befallenen Objekt vorkommen.

Einen Teil der erhaltenen befallenen Weidenruten habe ich zur Weiterzucht benützt und es schlüpfen bisher 5 Imagines, von welchen aber nur 1 Stück die charakteristische *G. albanica* Csiki war. Aus dem Rest der Weidenruten gewann ich 4 erwachsene Larven, welche mit der klassischen Beschreibung Schiödte's (Nat. Tidskr. (3) X, 1876, p. 413. Taf. 16. Fig. 11 und 12) vollkommen übereinstimmen und also der *G. minuta* Fabr. angehören dürften. Herr Waldmann teilt mir aber mit, daß er unter den gewonnenen zahlreichen Larven einige fand, welche trotz eifrigen Suchens keine Beinstummel aufwiesen. Wenn auch kaum annehmbar ist, daß die Larven der beiden *Gracilia*-Arten nennenswerte Unterschiede zeigen, so ist es immerhin möglich, daß die von Herrn Waldmann in Gesellschaft von zahlreichen Larven der *G. minuta* Fabr. gefundenen wenigen beinstummellosen Larven der *G. albanica* Csiki angehören.

Csiki's Beschreibung läßt an Klarheit nichts zu wünschen übrig. Die charakteristischen Unterschiede zwischen *G. minuta* Fabr. und *albanica* Csiki gehen aus folgender Aufstellung hervor:

	<i>G. minuta</i> Fabr.	<i>G. albanica</i> Csiki
Halsschild	Mindestens $1\frac{1}{2}$ — 2 mal so lang als breit, an den Seiten in der Mitte ganz schwach gerundet; Oberseite kaum erkennbar punktiert.	Nur so lang als breit, die Seiten sehr stark gerundet; Form des Halsschildes also wie z. B. bei <i>Phymatodes</i> . Oberseite deutlich punktiert.
Flügeldecken	Grauweißliche Behaarung mittelmäßig entwickelt, diese weist eine heller-bis dunkler-braunrötliche Färbung auf. Auf jeder Flügeldecke eine longitudinale Rippe, die erst apikalwärts verschwindet.	Grauweißliche Behaarung sehr dicht, die Flügeldecken erscheinen dadurch opak. Longitudinale Rippe auf jeder Flügeldecke nur in der Mitte ausgeprägt, also basal- und apikalseitig verschwindend.

Auch in den Größenverhältnissen scheinen mir bemerkenswerte Unterschiede zu bestehen, indem *G. albanica* Csiki durchschnittlich kürzer als *G. minuta* Fabr. ist. Die mir vorliegenden 8 Exemplare von *G. albanica* Csiki weisen Längen von 2,5 bis 4,5 mm auf; das der Erstbeschreibung Csiki vorgelegene Stück ist 5 mm lang. Dagegen sind die in meiner Sammlung vorhandenen und von sehr verschiedenen Fundorten stammenden 43 Exemplare der *G. minuta* Fabr. 3—7 mm lang.

Bei den Weibchen von *G. albanica* Csiki ragt das Pygidium unter den Flügeldecken mehr oder weniger hervor.

8 Exemplare (6 Männchen und 2 Weibchen) aus einem Weidenkorb unbekannter Herkunft.

Hiermit ist die Artberechtigung der *Gracilia albanica* Csiki klar erwiesen.

## VII. *Acmaeops* J. Lec. (Subg. *Dinoptera* Muls.) *collaris* Lin. ab. *marginicollis* ab. nov.

Von dieser im Frühling oft in unglaublichen Massen auftretenden Art mit ganz rotem Halsschild war bisher neben dieser typischen Form nur die Aberration mit ganz schwarzem Halsschild: ab. *nigricollis* Muls. bekannt, welche sich zwar recht

selten, aber meistens in Gemeinschaft mit der typischen Form auffindet. Es war daher von vorneherein anzunehmen, daß Übergangsstücke existieren müssen.

Im Mai 1944 gelang es mir ein männliches Exemplar zu erbeuten, welches in seinem Habitus wohl ganz der Stammform entspricht, dessen Halsschild aber auf der Scheibe schwarz, der Vorder- und Hinterrand, sowie auch die Seiten rot gefärbt sind. Es handelt sich demnach um ein Übergangsstück von der typischen Form zur ab. *nigricollis* Muls. Es kann also mit aller Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß auch weitere Übergangsformen auffindbar sein werden.

Ich benenne diese bisher unbekannte Farben-Aberration  
ab. **marginicollis** ab. nova.

1 männliches Exemplar als Type in meiner Sammlung.

Patria: Donau-Auen bei Tulln, Austria inferior, 31. 5. 1944.

### VIII. *Rosalia alpina* L. ab. *nigricollis* ab. nova.

Im Juli 1936 erbeutete ich in Baile-Herculane (Eisernes Tor, Rumänien) ein Männchen der *R. alpina* L., welches durch sein vollkommen tomentloses, glänzend schwarzes Halsschild auffiel. Es handelt sich dabei um ein sogenanntes taufrisches Exemplar, dessen Flügeldeckentoment die schöne hellblaugraue Farbe in absolut unversehrter Beschaffenheit aufweist; es erscheint deshalb ausgeschlossen, daß das Toment des Halsschildes durch Abrieb verschwunden wäre, dazu vollständig, so daß auch mit der Lupe keine Tomentreste mehr wahrnehmbar sind.

Ich habe während meiner Sammeltätigkeit mehrere Tausend Stücke dieser wunderschönen Cerambycidenart untersuchen können, aber bisher kein zweites Exemplar mit so vollkommen fehlendem Halsschildtoment gefunden. Stücke mit mangelndem Halsschildtoment, entstanden durch Abrieb, sind sonst leicht zu erkennen und weisen dann auch auf den Flügeldecken abgeriebene Stellen auf.

Diese Form halte ich demnach für eine seltene Farbenaberration und benenne sie  
ab. **nigricollis** ab. nova.

1 Exemplar (Männchen) in meiner Sammlung.

Patria: Baile-Herculane, Eisernes Tor, Rumänien. Juli 1936.

## IX. Eine neue sumatranische *Menesida* Gah.-Form *Menesida pianifrons* sp. nova.

(Subfam. Lamiinae)

Der *Menesida carinifrons* Auriv. (Arkiv f. Zool. XIV, 18, 1922, p. 29, Fig. 109—110) am nächsten stehend, doch ohne der dieser Art typischen erhöhten Stirncarina.

Klein, schwarz, die Stirne und besonders die Ränder der Augen weißgrau tomentiert. Die Augen sind so stark ausgerandet, daß sie beinahe geteilt aussehen; der Zusammenhang zwischen den kleinen oberen und den großen unteren Augenlappen ist eben nur angedeutet. Die Schläfen dicht weißgrau behaart.

Mandibeln rotbraun, deren Spitzen schwarz und schwach gekrümmt. Die Palpen strohgelb, das Labium rotbraun.

Die Antennen überragen den Körper um etwa die Hälfte seiner Länge, sind oben kurz anliegend schwarz behaart und unten — besonders bis zum 7.—8. Fühlerglied — lang schwarz, bzw. silbergrau bewimpert. Der Scapus, lang und apikalwärts wenig verdickt, erreicht beinahe den Hinterrand des Halsschildes; das dritte Fühlerglied kürzer als das erste, das 4. bis 11. Glied etwa gleichlang, aber kürzer als das 3. Glied. Die ersten fünf Fühlerglieder sind glänzend schwarz, das 6., 7. und das basale Drittel des 8. Gliedes sind strohgelb, deren Behaarung und Bewimperung silbergrau; die restlichen Glieder sind bräunlich-schwarz.

Das Halsschild ist länglich, zylindrisch und in der Mitte nur ganz schwach erweitert; an den Seiten mit je einer weißen Längsbinde, welche sich nach vorne erweitert; sonst schwarz, grob und ziemlich dicht und ungleichmäßig punktiert. Auf der Scheibe mit nur einzelnen abstehenden schwarzen Borsten; am Hinterrand ganz schwach eingeschnürt.

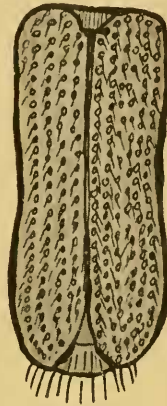
Schildchen subquadratisch, ohne Punktierung und kurz silbergrau behaart.

Flügeldecken violettblau mit schönem Bronze-Erzschein. An der Basis breiter als das Halsschild, langgestreckt, gegen die Mitte zu schwach schmaler werdend, dann nach hinten wieder in der Breite zunehmend und vor der apikalen Rundung wieder die Basisbreite erreichend; an den Enden einzeln abgerundet, gegen die Naht schwach abgestutzt, an der Naht wieder gerundet und diese erst weiter oben erreichend, so daß ein

teilweises konstantes Klaffen der Flügeldecken besteht. Im basalen Drittel wenige abstehende schwarze Borsten; auf der Scheibe flach, gegen die Mitte zu etwas eingebuchtet, sonst reihenweise ziemlich dicht und tief — grübchenartig — punktiert.

Abb. 3.

Flügeldecken der *M. planifrons* sp. n.  
(etwa 12× vergrößert).



Die Hinterschenkel erreichen den Rand des dritten Abdominalsegments. Die Schenkel selbst etwas flachgepreßt, aber gleichbleibend dick, ohne keulenförmige Verdickungen; mit einzelnen abstehenden längeren Borsten, sonst kurz anliegend silbergrau behaart; die Vorderschenkel in der Farbe etwas heller pechbraun.

Die Tibien an den Apikalenden schwach verbreitert und beborstet.

Erstes Glied der Hintertarsen etwa so lang wie die beiden restlichen zusammen; Klauen divergierend und pechbraun gefärbt, etwas beborstet und tomentiert.

Unterseite gleichmäßig kurz anliegend und silbergrau behaart.

Pygidium lang beborstet.

Vorderhüften stark entwickelt, sie berühren sich beinahe; Gelenkhöhlen geschlossen. Prosternalfortsatz schwach ausgebildet und spitz nach hinten verlaufend.

Mittelhüften gleichfalls sehr gut entwickelt und sehr nahe beisammenliegend; Gelenkhöhlen ebenfalls geschlossen. Mesosternalfortsatz schwach und flach nach hinten verlaufend.

Hinterhüften schwach entwickelt und sich berührend.

Länge: 5,5 mm, Breite 1,5 mm.

Type: 1 Männchen von Soekaranda (Sumatra) in meiner Sammlung.

Aurivillius führt an (l. c.), daß die eigentümliche Stirnbildung bei *Menesida carinifrons* Auriv. wahrscheinlich nur beim Männchen vorkommt, nachdem hier aber auch ein Männchen vorliegt ohne dieser Stirncarina, kann es sich nur um eine neue Art handeln. Die Länge des Männchens von *M. carinifrons* Auriv. gibt Aurivillius mit 7 mm an, doch ergibt der auf Figur 109 dargestellte Maßstab nur eine Länge von 5,5 mm. Bei *M. carinifrons* sind außerdem die Fühlerglieder 6—11 weißlich. Sonst stimmt die Beschreibung der *M. carinifrons* Auriv. mit der vorstehend beschriebenen neuen Art weitgehend überein.

Synopsis der bisher bekannten *Menesida* Gah.-Arten (Gahan, Ann. Mus. Genova, XLIII, 1907, p. 110):

1. Stirne mit einer erhabenen Längscarina.

Augen unvollkommen geteilt, Fühlerglieder 6—11 weißlich, Flügeldecken violettblau, Beine schwarz . . . . .  
 . . . *carinifrons* Auriv. (Männchen; Weibchen noch unbekannt)

2. Stirne ohne Längscarina.

A. Augen vollkommen geteilt

a) Fühlerglieder 4—11 strohgelb,  
 Beine gelblich, Flügeldecken schwarz . . . *nigrita* Gah.

b) Fühlerglieder 5—7 braungelb, Beine  
 gelblich, Schenkelspitzen bräunlich,  
 Flügeldecken grau, braungerandet . . *marginalis* Gah.

B. Augen unvollkommen geteilt.

Fühlerglieder 6—7 und Basal-Drittel  
 des 8. Gliedes strohgelb. Flügeldecken  
 violettblau mit Bronze-Erzschein.

Beine schwarz . . . . . *planifrons* sp. nov.

## X. Neue und äußerst seltene, sowie höchstinteressante Callichrominen aus Afrika

(Subfam. Cerambycinae)

Im Jahrgang 1911 der Zeitschrift „Insecta. Revue illustrée d'Entomologie“ (Imprimerie R. Oberthur, Rennes) beschreibt auf pp. 183—186 René Oberthur unter dem Titel: „Un Longicorne nouveau du Soudan français“ eine neue und sicherlich zu den

größten Seltenheiten zählende *Callichrominen*-Gattung und -Art. Es handelt sich um *Guitelia vuilleti* R. Oberth., welche in der erwähnten Arbeit auch in natürlicher Größe abgebildet ist.

René Oberthur (1852—1944), welcher 1944 im hohen Alter von 92 Jahren in Rennes (Bretagne) starb, war nicht nur Frankreichs größter Coleopterensammler, sondern der größte Käfersammler der entomologischen Geschichte überhaupt. (Tafel XII). Der Umfang seiner Sammlungen füllte 3 riesige Säle und ich kann aus eigener Ansicht behaupten, daß die gesamten coleopterologischen Schätze mehrerer bedeutender Museen bei weitem nicht hinreichen, um einen Vergleich mit seinen einzigartigen Sammlungen anzustellen.

Im riesigen und herrlichen Park seines Besitzes in Rennes stand sein „Cafarnaum“, wie er das gewaltige Sammlungsgebäude scherzhaft nannte; schon der Vorraum mit dem wunderbaren Treppenaufgang zeugte von der großartigen Naturbegeisterung und dem Reichtum seines Besitzers. Alles mit farbigen Fayence-Platten ausgelegt, welche in natürlichen Farben tropische Pflanzen und Blumen mit den bizarrsten und farbenfreudigsten Käfern der Erde darstellen. Nicht weniger als 105 der bedeutendsten Coleopterensammlungen kaufte er sukzessive zusammen, darunter die klassischen Typensammlungen von H. W. Bates, J. B. L. Bouquet, von Graf Fr. L. Castelnau de Laporte, L. A. A. Chevrolat, von Reitergeneral und Graf P. F. A. Dejean, H. Deyrolle, E. und H. Dupont, M. M. de la Escalera, L. Fairmaire, F. A. von Gebler, Ph. Germain, H. L. Gory, La Ferté-Sénectère, J. W. Lansberge, A. von Mechov, G. Meyer-Darcis, Graf Mnischek, F. J. Parry, Van de Poll, G. und Max Quedenfeldt, L. J. Reiche, Sallé, Saunders, J. Thomson, Baron Rothschild, A. R. Wallace etc. etc.

Als Inhaber der größten Privat-Druckerei Frankreichs druckte er die Kalender für alle christlichen Missionen in allen Winkeln der Erde, wofür die Missionäre für ihn Coleopteren sammelten und ich konnte mich selbst überzeugen, daß mitunter täglich mehrere Kisten mit Originalausbeuten bei ihm eintrafen. Wer diese einmaligen Sammlungen nicht selbst gesehen hat, kann sich wohl nur eine recht dürftige Vorstellung davon machen.

Wenn er nun bei all diesem unvorstellbaren Reichtum in der Einleitung seiner eingangs erwähnten Arbeit schreibt: „Ce bel insecte constitue une addition fort intéressante à la série

des Callichromides d'Afrique. Les collections Mniszech, Thomson, H. W. Bates, Quedenfeldt et W. Rothschild, que j'ai réunies, ne contenaient, dans les espèces africaines, rien d'analogue en dehors du genre *Nothopygus*. Les deux espèces connues de ce dernier genre semblent d'ailleurs bien rares dans les collections; je possède seulement un seul exemplaire de chacune d'elles" — so wird man sich der Seltenheit der neu beschriebenen Gattung und Art *Guitelia vuilleti* R. Oberth. bewußt.

In „Entomolog. Blätter“ (15, 1919. pp. 211—213 mit 2 Textfiguren) finde ich nun von Dr. K. M. Heller eine Arbeit, betitelt: „Eine neue, *Necydalis*-ähnliche Callichrominen-Gattung“, in welcher ebenfalls eine neue Gattung und Art: *Locustipes saltator* K. M. Heller beschrieben wird und zwar aus Hoko in Togo. Vor einigen Jahren hatte ich auch Gelegenheit, diese ebenfalls höchstinteressante Callichromine im Dresdener Museum in Augenschein zu nehmen, nachdem ich schon einige Jahre vorher bei R. Oberthur in Rennes die *Guitelia vuilleti* R. Oberth. bewundern konnte.

Es war mir sofort klar, daß hier in beiden Fällen dasselbe Tier vorliegt und Heller, — inzwischen leider auch schon in die ewigen Käferjagdgründe eingegangen, war er aber bestimmt einer der sympathischsten und mit einem ganz seltenen Wissen und Können ausgestatteten Entomologen der alten Wiener Schule, — von der R. Oberthur'schen *Guitelia vuilleti* R. Oberth. eben leider nichts wußte, sonst hätte er dieses Tier unbedingt zum Vergleich herangezogen.

Ich habe nun eingehende vergleichende Studien über diese beiden Tiere angestellt, habe beide Typen untersuchen können und kam zu dem Schluß, daß

*Locustipes saltator* K. M. Heller (1919)  
= *Guitelia vuilleti* R. Oberthur (1911)

ist.

Die Beschreibung R. Oberthur's ist leider recht dürftig und verschweigt gerade die wichtigsten Vergleichsmerkmale; in wenig glücklicher Weise stellt er *Guitelia* generisch in die Nähe der Gattung *Nothopeus* Pascoe (1864, Journ. Entom. II., p. 287; (= *Coloborhombus* J. Thomson, Syst. Ceramb. 1864, p. 486; Priorität!) erwähnt aber eingangs (l. c.) auch die Gattung *Nothopygus* Lacord. (Gen. Col. IX. 1869. p. 22).

K. M. Heller hatte bereits einen glücklicheren Blick für







# Tabelle I

vergleichende Diagnosen von

*Guitelia vuilleti* R. Oberthur

*Locustipes saltator* K. M. Heller

Literatur	„Insecta. Revue illustrée d'Entomologie“, Imprimerie R. Oberthur, Rennes. 1911. pp. 183—186.	„Entomologische Blätter“, 15. 1919. pp. 211—213.
Sammlung	René Oberthur, Rennes (Bretagne)	Naturhistorisches Museum in Dresden.
Patria	Koulikoro (Haut Sénégal-Niger), 6. VII. 1911. leg. Jean Vuillet, sur <i>Ximania americana</i> Lin.	Togo: Hoko (a Dr. O. Staudinger et Bang-Haas comparatus); Typus in Mus. Dresdense.
Geschlecht	1 Weibchen (Nach meiner Ansicht ist es ein Männchen!)	Keine Angabe, aber nach der Abbildung zu schließen ein Männchen.
Masse:		
Gesamtlänge des Tieres	38 mm	40 mm
Länge der Flügeldecken	13 mm	15 mm
Länge der Hinterschenkel	22 mm	29 mm
Größte Breite an den Schultern gemessen	8,5 mm	11 mm
Größte Breite des Thorax	7 mm (auf dem Bild gemessen)	8,5 mm
Verhältnis:		
Länge einer Flügeldecke	3,0	2,73
Breite einer Flügeldecke		
Farbe	„En grande partie d'un jaune brun clair“.	„ferrugineus“, „rostrat“.
Prothorax	„Pronotum marqué d'une tache triangulaire noire mediane, dont la pointe n'atteint pas le bord antérieur et qui est reliée par une bande basilaire noire à d'autres taches latérales de même couleur“.	„Prothorace vitta mediana, margine basali apicalique anguste, laterali vage nigricantibus“.
Antennae	„Antennes de la femelle atteignant presque l'extrémité de l'abdomen“.	„Antennis sternitum abdominale quartum vix superantibus“.
Elytra	„Elytres déhiscentis sur plus des 3/4 de leur longueur. Chaque élytre est à peu près trois (— 3,0 x) fois aussi long que large; (leur) pointe dépasse à peine le milieu du premier segment abdominal. Elytres noirs, avec deux belles taches fauves à la base“.	„Elytris abbreviatis, segmentum abdominale primum vix superantibus, singulis acuminatis, apice rotundatis, basi callo oblongo, intrahumerali, ferrugineo-denudato. Elytris nigro-tomentosis. Elytra abbreviata, singula attenuata, latitudine basali vix triplo (— 2,73x) longiore“.
Abdomen	„Abdomen à macules transversales noires suivant les bords antérieurs et postérieurs des anneaux 1—4“.	„Abdomine rufo-testaceo, sternitis marginibus posticis anguste nigricantibus“.
Tibiae posteriorae	„Tibias postérieurs comprimés“.	„Tibiis posticis compressiusculis“.
Prosternum	„Prosternum plus ou moins obscurci par place“.	„Prosternum mit erhöhter schwarzer Umrandung der Hüfthöhlen und ebenso gefärbtem Vorderrande“.
Latitudo prothoracis	„Pronotum ayant sa plus grande largeur un peu en avant du milieu“.	Heller sagt diesbezüglich nichts direkt, aber: „Prothorax suturis episternalibus deorsum partim visibilibus“ — (ut in <i>Dictator</i> ) — bedeutet dasselbe, wie R. Oberthur's Angabe, denn die seitlichen vor der Mitte des Halsschildes von oben sichtbaren episternalen Nähte ergeben eben hier die größte Breite des Halsschildes.



seine *Locustipes* und stellte sie in die Nähe der Gattung *Dictator* J. Thoms. (Rev. Mag. Zool. 3, VI. 1878, p. 32).

Eine tabellarische Gegenüberstellung der beiden Beschreibungen ergibt bereits ein weitgehendst aufklärendes Bild über die von mir ausgesprochene Synonymie (Tabelle 1). Schon aus diesen Vergleichsdaten geht eine weitgehende Übereinstimmung hervor und auch die Patria-Angaben würden sich gut vertragen.

Von besonderer generischer Wichtigkeit sind aber jene Merkmale, welche K. M. Heller anführt und auf Grund welcher er seine *Locustipes* systematisch in die Nähe von *Dictator* J. Thoms. stellt, über welche sich aber R. Oberthur ausschweigt. Es sind dies:

„Prothorax suturis episternalibus dorsum partim visibilibus. Coxae anticae ut in *Dictator*, apertae, sed processus intercoxale deplatum“. Die Nachprüfung der Oberthur'schen Type ergab die volle Übereinstimmung mit diesen Angaben K. M. Heller's. Die von oben sichtbaren Episternalnähte des Prothorax gehen aber auch aus der Oberthur'schen Abbildung der *Guitelia vuilleti* R. Oberth. ganz deutlich hervor. Etwas störend wirkt einzig die verhältnismäßig große Differenz in der Länge der Hinterschenkel, welche bei *G. vuilleti* R. Oberth. bei einer Gesamtlänge des Tieres von 38 mm, 22 mm, und bei *Locustipes saltator* K. M. Heller bei einer Gesamtlänge von 40 mm, 29 mm beträgt; das ist eine Schenkellängendifferenz von 7 mm bei einer Gesamtlängendifferenz von nur 2 mm. Ich hatte es leider in Dresden unterlassen, die Hinterschenkel von *Locustipes saltator* K. M. Heller nachzumessen, wenn ich auch an der Zuverlässigkeit von K. M. Heller nicht zweifle.

Jedenfalls ist aber die Synonymie damit klar erwiesen und systematisch hat also *Guitelia* R. Oberth. tatsächlich am besten in der Nähe von *Dictator* J. Thomson zu stehen.

Nun besitze ich seit vielen Jahren in meiner Sammlung 2 Tiere (Tafel XIII oben und unten), deren Habitus dieser kombinierten *Guitelia* R. Oberth. — *Locustipes* K. M. Heller — Beschreibung weitgehendst entspricht. Das eine Tier ist entschieden ein Weibchen und stammt aus Kamerun (ich erwarb es ohne Determination 1938 mit der Sammlung des Dr. Knoch-Hamburg), während das zweite Stück ein Männchen darstellt und von P. Conrads im August 1937 auf der Insel Ukerewe (Victoria-See) als einziges Exemplar seiner dortigen vieljährigen Sammeltätigkeit erbeutet wurde.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Kameruner Exemplar das zu *Guitelia vuilleti* R. Oberth. gehörige Weibchen darstellt, doch weicht es in seiner Färbung ganz erheblich vom eventuellen Männchen ab. Bei der enormen Seltenheit dieser Art, — es ist bisher nur dieses einzige Stück bekannt, — läßt sich diese Frage vorläufig kaum entscheiden. Kamerun als Patria wäre für die Verbreitung der *Guitelia vuilleti* R. Oberth. ganz sympathisch, hingegen gehört Ukerewe (Victoria-Nyanza) zum so gänzlich formenverschiedenen ostafrikanischen Faunengebiet.

Ich lasse nun die Beschreibung dieser beiden Tiere in tabellarisch zusammengefaßter und vergleichender Form folgen (Tabelle 2).

Die Beschreibung dieser außerordentlich seltenen Tiere habe ich absichtlich sehr ausführlich gehalten, um ihre Differenzen untereinander, sowie gegenüber den von R. Oberthur und K. M. Heller beschriebenen Tieren recht augenfällig zu gestalten.

Die beiden letzteren Tiere halte ich für Männchen; obwohl R. Oberthur seine *Guitelia vuilleti* als Weibchen anspricht, aber die Fühlerbildung und die sehr langen Hinterbeine sprechen dafür, daß ein Männchen vorliegt; K. M. Heller führt für seine *Locustipes saltator* kein Geschlecht an, aber auch hier spricht die Beschreibung und die auf der zeichnerischen Abbildung klar sichtbaren langen Fühler und langen Hinterbeine für ein Männchen, doch würde ich es nicht wagen bei dem so spärlich bekannten seltenen Material (einschließlich meiner beiden Tiere sind also bisher nur 3 Männchen und 1 Weibchen bekannt) Ehemöglichkeiten zu konstruieren. Das mir vorliegende aus Kamerun stammende Weibchen könnte wohl unter Umständen das Weibchen zu *Guitelia vuilleti* R. Oberth. aus Koulikoro (Haut-Sénégal-Niger) oder zu *Locustipes saltator* K. M. Heller sein, aber dies mit Sicherheit auszusprechen, wäre doch zu sehr gewagt, denn der bestehende enorme Sexualdimorphismus läßt solche Spekulationen vorläufig doch nicht zu. Auch auf Grund von Analogien können keinerlei Schlüsse gezogen werden; in der *Necydalis*-Gruppe fehlen solche Beispiele und auch die bisher bekannten *Necydalis*-ähnlichen *Callichrominae* können zu solchen Überlegungen nicht dienen. Die Gattung *Nothopygus* Lacord. (Gen. Col. IX. 1869. p. 22), welche R. Oberthur miterwähnt, hat außer den stark verkürzten Flügeldecken absolut nichts Gemeinsames mit der Gattung *Guitelia* R. Oberth. )